

Nördlich der Hals, Richtung Lärchkogel, setzen braune, dm-gebankte, ebenflächige Bankkalke des Tuvals ein. Hier handelt es sich mikrofaziell um grain-packstones mit häufig auftretendem Echinodermenspatdetritus. Ab etwa 1000 Höhenmeter verzahnt sich dieses Schichtglied mit Waxeneckkalk, welcher reich an Gerüstbildnern, besonders Korallen, ist.

An der Forststraße, vom Lärchkogel Richtung Moosbachsattel sind Oberalmer Schichten und Breccien der Radiolaritgruppe aufgeschlossen. Die Hauptkomponenten der Breccie bestehen aus obertriadischen Flachwasserkalken (Dachsteinkalk), Kössener Schichten, Klauskalk und Radiolarit.

Im Bereich des Moosbachsattels ist eine breite Zone mit Haselgebirge und Werfener Schichten kartiert worden. In diesem Bereich stecken auch größere Schollen von lagunärem Dachsteinkalk, welche weiter nördlich, im Bereich des Steinhaustrog, weit verbreitet aufgeschlossen sind.

An der Forststraße vom Moosbachsattel Richtung Brunner Loch sind anfänglich dunkelbraune, dm-gebankte, ebenflächige, hornsteinarme Oberalmer Schichten aufgeschlossen, welche im Bereich des Brunner Loches in Radiolarit übergehen. Dieses rot-grünfarbene Tiefseebodensediment ist cm-gebankt und intern lamelliert.

Am Steinhaustrog geht der weiter oben beschriebene Dachsteinkalk in ockerfarbenen-mittelbraunen, kantig brechenden Hauptdolomit über.

**Bericht 1994  
über geologische Aufnahmen  
in den Nördlichen Kalkalpen  
im Gebiet Bromerleiten – Kanlegraben  
auf Blatt 102 Aflenz**

KONRAD STRELE  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die in den Vorjahren von MOSER und PAVLIK im Türnachstock erstbeschriebene Schichtfolge findet auch in den

anschließenden Gebieten südlich der Salza ihre Fortsetzung.

Demnach folgen den Werfener Schichten ungestört etwa 100 m mächtige dunkle Flaserkalke mit gelegentlichen Zwischenlagerungen von Internbreccien und Dolomitbänken. Zwischen diesem Schichtglied und dem die Hauptmasse bildenden Steinalmkalk befindet sich noch eine ca. 80 m mächtige Wechselfolge von ebenschichtigen, meist dunklen Kalken und Dolomiten.

Was den Übergang des Steinalmkalkes zu einer wahrscheinlichen Wettersteinkalkentwicklung betrifft, so konnte dies v.a. durch die schwere Begehbarkeit des Mieskogels nicht eindeutig nachgewiesen werden. Anhand gelegentlich vorgefundener Gerölle, in denen Übergänge der eher monotonen Grünalgenfazies hin zu einer reichhaltigeren Lagunenfazies sichtbar sind, läßt sich das Vorhandensein höherer Schichtglieder vermuten.

Die im Steinalmkalk vorkommenden Dolomite dürften wegen deren Nähe zu markanten Störungen und deren Mylonitisierung rein tektonischen Ursprunges sein.

NE des kleinen Steges, der die Salza quert, sind an einigen Stellen eigenartige Breccien aufgeschlossen. Diese sind rein karbonatisch, gelegentlich geschichtet und haben einen auffallend hohen Sandanteil. Vermutlich sind diese periglazialer Entstehung.

Der gesamte Gesteinsverband des Mieskogels ist im Bereich der Bromerleiten auffallend einheitlich 40–60° geneigt. An der Westwand, in einer markanten Scharnierzone etwa 600 m W des Mieskogels, geht das im S vorherrschende NE–NNE-Fallen in ein N–NNE-Fallen über.

Die Südabgrenzung bildet der markante W–E-streichende Zug des Steinalmkalkes der Prescenysschuppe.

Den Kern des Kanlegrabens bildet ein etwa 300 m mächtiger Dolomitkörper. Diesem ist am Nordausgang ein Gesteinspaket hauptsächlich aus Steinalmkalk bestehend, welches wiederum in sich verschuppt ist, nach S hin aufgeschoben und durch ein NE–SW-streichendes Staffbruchsystem vertikal versetzt. Vermutlich gehört auch der große NW–SE-streichende Bruch, welcher am Südennde des Grabens wiederum den Dolomit von den mächtigen wandbildenden Kalken der Gamsmutter abtrennt, diesem System an.

✱ ✱ ✱

Siehe auch Bericht zu Blatt 101 Eisenerz von W. PAVLIK.

**Blatt 103 Kindberg**

**Bericht 1994  
über geologische Aufnahmen  
im Tertiär und Quartär  
auf den Blättern  
103 Kindberg und 104 Mürzuschlag**

JANUSZ MAGIERA  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

**Mürztal zwischen Neuberg und Mürzuschlag**

Das Tal ist relativ tief (200–400 m) und eng (Talbodentiefe 200–500 m), besonders unterhalb Kapellen. Deswegen sind die pleistozänen Sedimente und Struktu-

ren sehr schlecht erhalten geblieben, ausgenommen die Schwemmfächer der Nebenflüsse.

**?Präriß/?Früh-Quartär**

Gut gerundete kristalline und karbonatische Kiese bis zu 30 cm Durchmesser konnten ca. 85–90 m über dem Flußniveau nördlich von Auhof gefunden werden. Reste dieses Vorkommens können noch flußabwärts bis zum Eichhorntal und flußaufwärts bis zur Mündung des Hirschbachs gefunden werden. Dort fehlen die Kiese, es herrschen flache Kämmen oder Flächen vor.

In einer Höhe von 840–880 m ü. NN (150–180 über dem Fluß) erstreckt sich eine Reihe von flachen Kämmen und